

Dr. Edm. von Mojsisovics. Die angeblichen Orthoceraten im alpinen Dogger.

Durch eine Anfrage des Herrn Joach. Barrande wurde ich veranlasst, die angeblichen Orthoceraten des Dogger der mediterranen Juraprovinz näher zu untersuchen. Nachdem ich vor einiger Zeit gezeigt hatte¹, dass die angeblichen Orthoceraten der alpinen Lias nur die Phragmocone der Belemniten-Gattung *Aulacoceras* sind, war es wohl schon a priori sehr unwahrscheinlich, dass sich im Dogger noch Reste echter Orthoceraten finden sollten. Die Untersuchung bestätigte diese Voraussetzung.

Wegen der grossen theoretischen Bedeutung des Gegenstandes scheint mir nun eine ausdrückliche Widerlegung der bisher noch nirgends angezweifelten Angaben wünschenswerth.

Die erste diesbezügliche Notiz findet sich in der wichtigen bekannten Arbeit Fr. v. Hauer's „über die Gliederung der Trias-, Lias- und Juragebilde in den nordöstlichen Alpen“ (Jahrb. Geol. R.-A. 1853). Es heisst daselbst pag. 765: „Orthoceren wurden bisher an den Fundorten sicher bestimmter Klaus-Schichten in den nordöstlichen Alpen nicht aufgefunden. Eine Art mit randlichem Siphon vom Albenstein bei Reichraming gehört aber wahrscheinlich hierher. Sicher ist dagegen das Vorkommen einer Art ebenfalls mit randlichem Siphon in Swinitza. Einige Exemplare, von Kudernatsch gesammelt, befinden sich im k. k. Hof-Mineralien-Cabinete.“

Auf den erstgenannten dieser Funde stützte sich unser unvergesslicher Freund Urb. Schlönbach, als er im Jahre 1867 in der ausserordentlichen Versammlung der geologischen Gesellschaft in Paris bei Gelegenheit der Vorlage der durch Verneuil und E. Favre im oberen Lias Andalusiens gefundenen vermeintlichen Orthoceraten das Vorkommen von Orthoceraten im *Oolithe inf.* der österreichischen Alpen behauptete (Bull. Soc. géol. de France. Vol. XXIV, pag. 848).

Das oben erwähnte Exemplar vom Albenstein, welches sich im Museum der Anstalt unter den Suiten der nordalpinen Klaus-Schichten unter Glas ausgestellt befindet, steckt in einem lichtgelben, vielen unterliasischen Kalken der Alpen sehr ähnlichen, dagegen von allen bekannten Kalken der Klaus-Schichten vollständig abweichenden Gestein. Es gehört wohl ohne Zweifel zu *Aulacoceres* und dürfte mit *A. liasicum* übereinstimmen. Weitere orientirende Fossile vom gleichen Fundort fehlen. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt mithin eine in der ersten Zeit stratigraphischer Bestimmungen in den Alpen leicht mögliche Verwechslung vor und dürfte das *Aulacoceras* vom Albenstein in den unteren Lias zu stellen sein.

Von dem angeblichen *Orthoceras* aus den Klaus-Schichten von Swinitza fand ich im k. k. mineralogischen Hofmuseum unter der Bezeichnung: *Orthoceras banaticum Kudernatsch* ein 13 Mm. hohes Bruchstück von einem unteren Durchmesser von 24 Mm. Dasselbe zeigt im Ganzen drei 6 Mm. und 7 Mm. von einander abstehende Kammern und

¹ Ueber das Belemniten-Geschlecht *Aulacoceras* Fr. v. Hauer Jahrb. der k. k. geolog. Reichsanst. 1871.

einen hartrandlichen Siphon mit nach unten gekehrter Siphonaldute. Die in Rotbeisenstein verwandelte Schale blättert sich, eine Erscheinung, welche lediglich Folge des Erhaltungszustandes ist, da sich dieselbe auch an den Schalenlagen der Ammoniten von Swinitza zeigt. Es ist augenscheinlich, dass ein solches Fragment zur Bestimmung desselben als *Orthoceras* völlig ungenügend ist. Dagegen wird es nach dem Gesagten und unter Berücksichtigung des Horizontes, dem die Klaus-Schichten angehören, kaum zweifelhaft sein, dass *Orthoc. banaticum* nichts weiter, als ein Alveolar-Fragment eines Belemniten ist.

F. Sandberger. Trias von Rüdersdorf. (Schreiben an Herrn Director v. Hauer ddo. Würzburg 15. Jan. 1874.)

Ich finde mich durch die Mittheilung von E. v. Mojsisovics in Nr. 16 der Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt veranlasst, einstweilen zu erklären, dass ich mit vielen der von Eck in seiner Arbeit über Rüdersdorf vorgetragenen Ansichten nicht übereinstimme und mir die Widerlegung derselben in meiner neuen Ausgabe der Würzburger Trias vorbehalten, die nach Beendigung meiner Monographie erscheinen wird. Ich hoffe in derselben auch auf manche andere seither erschienene Schriften über Trias eingehen zu können.

Ottokar Feistmantel. Einige Worte zur Erklärung über die Schichten des Rothliegenden bei Budweis.

Die December-Nummer der Verhandl. d. k. k. geol. Reichsanst. 1873 enthält auf pag. 285 einen Aufsatz: „Notizen über das Vorkommen von Schichten der unteren Permformation in Böhmen“, wo der Verfasser unter dem Punkt „I. Bei Budweis“ meine in dieser Beziehung ausgeführten Arbeiten angreift. (Ich hatte nämlich in den Verhandlungen d. k. k. geolog. Reichsanstalt 1872, Nr. 10, einen kleinen Aufsatz und dann in den Sitzungsberichten der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften 1872 eine detaillirtere Arbeit erscheinen lassen.) Hiezu möchte ich mir folgendes zu bemerken erlauben.

Ich führte meine Begehungen mit Zugrundelegung der colorirten Karte der k. k. geologischen Reichsanstalt aus. Auf derselben ist die westliche Begrenzung der Budweiser Permmulde schon durch den Bach „Kyselá voda“ und an dem Dorfe „Woselno“ vorbei geführt. Ich bedaure aber, dass es dem Verfasser des in Rede stehenden Artikels entgangen ist, dass auch zwischen Nemanitz (an der von Budweis gegen Schmidtgraben führenden Strasse) und „Hartovitz“ (also weit westlich von „Woselno“ jenseits der erwähnten Strasse) neuerer Zeit Versuchsschächte eingesenkt wurden, die jedoch keine Kohle, sondern nur solches Materiale zu Tage förderten, wie es auf den Halden bei Lhotitz und zwischen Hurr und Woselno zu finden ist, nämlich dunkelgraue, glimmerige Schiefer mit geringen Kohlenrümern. Die erreichten Schiefer haben ein dem von Hurr und Woselno entgegengesetztes Einfallen, entsprechen ihnen daher vollständig. In dieser Richtung setzen sich daher ohne Zweifel die zwischen Woselno und Hurr ausgehenden Schichten jenseits der angedeuteten Strasse fort und ist in diesem Theile meine Karte ganz richtig.